

ohne Furcht und Tadel das Gute und Rechte wies und Zucht und Sitte, Ehre und Tugend vom Könige forderte wie vom schlichten Manne.

Nachdem Walthar von der Vogelweide aus der heiteren österreichischen Jugendzeit in das bewegte, ernste Leben hinausgetreten war, ist er ein Kämpfer und Ringer gewesen um Gut und Ehre. Dieser Kampf hat ihn durch die Lande getrieben mit seltener Rast, mit geringem Gut, gefeiert und geliebt, aber auch gehaßt und getäuscht, wie das Menschenlos fällt. Er saß in den Höfen der Könige und auf den Burgen der Reichsfürsten, aber er blieb ein Gast und wäre so gern ein Wirt gewesen am eigenen kleinen, aber freien Herde.

Heimatlos zog er lange, lange Jahre zwischen Mur und Seine, Po und Trave hin und her, bis sein Verlangen nach dem eigenen Hause, als er ein grauer Mann geworden, von Kaiser Friedrich II. erfüllt ward.

In Würzburg am Main, im Kreuzgange des Neumünsters, sind nach der Chronik seine Gebeine zu Staub und Erde geworden. Aber sein Geist ist unsterblich, und er ruht auf dem Volke, das er liebte, und auf dem Reiche, für das er gestritten hat.

Seine Heimat aber hat er vom heutigen Tage in dieser schönen Stadt Bozen.

Kein Pergament bezeugt urkundlich, daß Walthar von der Vogelweide als Kind dieses herrlichen Landes geboren ist. Nur die Sage hat sich um den Vogelweidhof am Lanener Ried¹⁾ als seine Geburtsstätte gewoben.

Aber die Männer vom Eisack und von der Etsch haben ihn seit Jahren als ihren Landsmann gefordert und ihm das Heimatrecht aus freiem Willen erteilt. Das schöne Marmorbild, das über uns leuchtet, das ein reichbegnadeter Tiroler Künstler, Heinrich Natter, erdacht und geformt hat, ist der Heimatschein für Walthar von der Vogelweide als Sohn von Tirol, als Landsmann der tapferen Männer, der warmherzigen Frauen und der holden Mägdlein dieser Grafschaft.

Ihr Männer von Tirol habt Walthers Bild hier in Bozen aufgestellt, wo deutsches und welsches Wesen nahe aneinander grenzen.

Ihr habt gewußt, was ihr getan.

¹⁾ Eisackthal; vgl. die Abbildung des oberen Vogelweidhofs in G. Könnecke's Literatur-Atlas, S. 19, Marburg 1909.